



ॐ **Mädchenschule Khadigram e.V.**
Marianne Frank-Mast
In der Reute 21 D-71566 Althütte
frank-mast@maedchenschule-khadigram.de
www.maedchenschule-khadigram.de

Spendenkonto
Volksbank Backnang eG
KTO: 103265007
BLZ:60291120



Der goldene Tempel von Amritsa. Heiligtum der Sikhs.

Keine Projektreise nach Indien, die nicht spannend wäre. Immer ist für Überraschungen gesorgt. „Die Inder“ haben´s halt drauf.

Wie üblich ging der Flug von München bis Patna und wie man es erwarten möchte, war der erste Teil der Reise unkompliziert. Keine Beanstandungen wegen Übergepäck, das Handgepäck wird ja glücklicherweise nach wie vor nicht gewogen. Allerdings fürchte ich den Tag, wo Lufthansa damit auch noch anfängt. Dann wird Schluss sein mit den vielen Mitbringsele für unser Mädels in Khadigram und Sabukpur.

Ab Patna nahm die Fahrt doch noch an Spannung zu. Es wäre sonst am Ende noch langweilig geworden! Gemeinsam mit Christel und Klaus Jung haben wir uns am Bahnhof mit unserem engagierten Architekten Michael Grausam, unserem „Mis-ha“ getroffen, der in Sabukpur die Vorhut gebildet hat und auch mal Khadigram kennenlernen wollte.

Auf dem Bahnhofsvorplatz sah es nicht gut aus, was die Ansammlung von Fahrzeugen anbelangte denen wir uns gerne anvertraut hätten und die noch dazu genügend Platz für vier Reisende böten, zwei davon mit beachtlicher Körpergröße, die es im Auto unterzubringen galt. Zuzüglich Gepäck. In erster Linie standen da die robusten Ambassadors aus den Jahren um 1970. Wer je in diesen Autos gesessen hat weiß, dass die Beinfreiheit plus minus Null ist und

der Kofferraum für die damals üblichen „gandhianischen“ Stoffbündel grade genug Platz bietet. Mehr aber nicht. Man lebte spartanisch in jenen Jahren! Dummerweise waren nur diese Fahrer überhaupt bereit sich vor die Tore von Patna zu begeben. Alle anderen winkten gelassen ab. Heute nicht, es ist Holi. Was zum Kuckuck sollte dieser Scherz. Einer der vielen Feiertage in Indien. Zugegebenermaßen einer von denen die in ganz Indien gefeiert werden. Dennoch. Wir wollten nach Khadigram! Und Feiertag hin oder her, als Hinderungsgrund Fahrgäste zu befördern kann das doch wohl nicht ernsthaft gelten? (So kann nur ein Europäer denken). Nach einigen Verhandlungsrunden musste ich einsehen das dem doch wohl so zu sein schien. Man bot uns neben den altehrwürdigen Ambassadors noch ein Miniauto eines japanischen Herstellers an, modernere Bauart aber eigentlich auch nicht wirklich akzeptabel für die lange Strecke. Wir wollen in dem Zusammenhang nicht von Komfort sprechen. Ganz bestimmt nicht. Wir sind schließlich nicht anspruchsvoll, sondern anpassungsfähig. Aber wer will schon über nicht enden wollende Kilometer, bei erheblichen Temperaturen, die Knie immer unter dem Kinn haben?



Holi, ein farbenfreudiges Fest. Man bewirft und beschmiert sich mit Farben. Manche nehmen auch Rauschmittel.

Da wir in Patna unter keine Umständen übernachten wollten haben wir uns auf einen horrenden Fahrpreis geeinigt und quetschten uns gemeinsam mit einem, wie uns schien nicht ganz nüchternen Fahrer, in das japanische Modell und düsten los. Das Wort düsen beschreibt genau das, was für diese Tour absolut zutreffend war. Mit Karacho donnerte unser begnadeter Driver über die ohnehin nicht gerade guten Straßen auf denen sich, wie jeder Indienkenner weiß, alles bewegt was Beine hat. Und da Indien bekanntermaßen hoffnungslos überbevölkert ist, bewegen sich auf den Fahrbahnen viele Beine! Zuzüglich Vierbeiner. Wegen des Festes waren allerdings nicht so viele motorisierte Fahrzeuge unterwegs, sodass es weniger riskante Überhol – und Ausweichmanöver gab. Pferdekarren und Rikshaws werden sowieso in den Straßengraben gedrängt. Allerdings war dieser Umstand auch nicht unbedingt beruhigend. Aber es war Holi..... Ein Fest anlässlich dessen man sich lustvoll mit Farbe beschmiert, bewirft und bespritzt, teilweise mit recht ansehnlich großen Wasserpistolen, Farbbeuteln, Eimern und so weiter. Prinzipiell kann es einem egal sein, wenn die Scheiben des Autos geschlossen sind. In diesem Fall hat der Fahrer aber die Scheiben immer unten gelassen und sich mehr oder weniger genussvoll eine Farbladung nach der anderen abgeholt. Dumm war nur, dass wir alle auch etwas davon hatten. Die benutzten Farben sind übrigens wasserfest. Was muss man dazu noch sagen? Und um dem Ganzen noch ein bisschen Pepp zu geben dröhnen sich viele Leute auch mit Bang zu, einem Rauschmittel, von dem wohl auch unser Fahrer genossen hatte, was unser Fahrvergnügen nicht zwangsläufig erhöhte und uns immer wieder die Luft scharf einsaugen ließ.

Dennoch, wir kamen heile in Khadigram an. Der Innenraum des Fahrzeugs sah grauenvoll aus. Das hat der Driver auf einmal auch registriert und wollte noch einen satten Aufpreis für die Reinigung. Das bedeutete neue Verhandlungen, in die dann allerdings unsere Leute aus Khadigram eingegriffen und das Problem zu unseren Gunsten gelöst haben.



Für die Mädchen war es ein riesen Spaß uns alle mit Farben zu beschmieren.

Der Empfang in der Schule war wieder ganz reizend und die Schülerinnen konnten sich natürlich nicht zurück halten und haben uns, wenn auch zaghaft, mit Farben im Gesicht angemalt. Verbunden mit viel Gelächter und Hallo.

Wie schon bei unserem letzten Besuch, so war es auch dieses Mal nicht möglich in der Umgebung von Khadigram zu impfen. Ganz allmählich habe ich den Verdacht, dass unsere medizinischen Einsätze unerwünscht sind. Leider konnte ich nicht in Erfahrung bringen, was die wirklichen Hintergründe hierfür sein können und Inder legen ja leider nicht ohne weiteres die Karten auf den Tisch. Vielleicht gelingt es ja noch durch Vinay den Dingen auf den Grund zu kommen. Der von Raj Narain unterbreiteten Idee nur noch Camps in ganz großem Rahmen durchzuführen kann ich nicht folgen. Erklärt hat er sie nicht und über entstehende Kosten macht man sich offenbar keine Gedanken. Wir müssen sehen wie die Dinge sich weiterentwickeln.

Nachdem eine richtige Impfkampagne nicht möglich war, haben Klaus Jung und ich die Mädchen in der Schule geimpft. Das ist ja wenigstens etwas und schließlich auch wichtig. Mit dem Bau des neuen Badhauses und der Küche ist man leider nicht voran gekommen. In Bihar leiden die Menschen unter extremem Wassermangel. Seit drei Jahren hat es nicht mehr ausreichend geregnet. Für bauliche Maßnahmen benötigt man jedoch viel Wasser. Die Arbeit im Küchengarten wurde eingestellt, dort ist nichts gewachsen außer Chilis und ein paar mickrigen Zwiebeln. Die Felder in der Umgebung sind ausgedorrt und der Brunnen der Schule hat noch maximal einen Meter Wasserstand. Sollte es nicht sehr bald zu Regenfällen kommen, wird der Brunnen endgültig trocken liegen. Was das für die Schule bedeutet ist kaum abzusehen.



Ausgedörrte Felder. Hier sucht das Vieh nach ein paar Halmen Sie wäscht in einer trüben Pfütze Wäsche.

Die Dürre wirkt sich unmittelbar auf die Lebensmittelpreise aus und die Ölkonzerne nutzen leider, wie in Europa auch, die Gunst der Stunde. Wir werden also ab sofort für die Ernährung der 90 Mädchen in Khadigram tiefer in die Tasche greifen müssen. Der kalkulierte eine Euro pro Tag pro Kind, um alle entstehenden Kosten abzudecken, lässt sich nicht mehr aufrecht erhalten.

Raj Narain wird in nächster Zeit ein angepasstes Budget vorlegen. Da hilft leider nicht einmal mehr Daumen drücken.

Ende April werden wieder 30 Mädchen nach einer Schulzeit von vier Jahren unsere Schule verlassen. Der Abschied von ihnen war schon traurig muss ich sagen. Aber wir konnten ihnen zumindest eine Menge mitgeben in ihr weiteres Leben. Natürlich ändert es nichts an der Tatsache, dass Abschied nehmen immer ein bisschen weh tut. Das fanden auch die Mädchen. Einige haben sogar ein paar Tränen vergossen, weil sie mich nun nicht mehr sehen würden. Aber wer weiß, vielleicht auch doch. Bei unseren Wanderungen in die umliegenden Dörfer waren aufgrund des Feiertags viele ehemalige Schülerinnen zu Hause und es gab immer wieder ein großes Begrüßungshallo, wenn sie mich entdeckten. Oft kam die ganze Familie angelaufen und sie konnten erzählen wie es ihnen inzwischen ergangen ist. Auch unsere Starschülerinnen aus der ersten Generation habe ich getroffen, was ich besonders ergreifend fand. Beide sind junge Damen geworden. Ein Jahr haben sie noch an der Schule, dann werden sie mit der Abschlussprüfung einen neuen Lebensabschnitt vor sich haben. Ich bin sehr gespannt wie es für sie dann weitergeht! Auf jeden Fall hat es mich mit unglaublichem Stolz erfüllt, dass beide Mädchen nur gute Noten in den Zeugnissen haben und sie der Prüfung gelassen entgegen sehen können. Sie werden ihren Weg auf jeden Fall gehen.

Christel und Klaus Jung stellten unisono fest, dass man es den Mädchen, die bei uns in die Schule gegangen sind, deutlich ansehen würde. Sie würden mit sehr viel mehr Selbstbewusstsein auftreten und böten ein ganz anderes, viel positiveres Erscheinungsbild als die anderen jungen Frauen in den Dörfern. Das zeigt, dass wir offensichtlich doch eine ganze Menge erreichen durch die Bildung der Mädchen und unterstützt den Willen auf diesem Weg weiterzumachen! Auch dann, wenn es manchmal sehr anstrengend ist und mir der Weg zu steil und anstrengend erscheint.

Dieses Mal gehörte es wieder zu meinen Aufgaben unter den vielen angemeldeten Kindern eine Auswahl zu treffen an denen, die wir für das kommende Schuljahr aufnehmen werden. Ich kann es nur wiederholen, jedes Mal auf´s Neue fühle ich mich dabei wie ein Scharfrichter. Diese großen Kinderaugen, die voll Hoffnung auf mich gerichtet werden. Manche Mädchen waren in einem erbarmungswürdigen Ernährungszustand. Viele haben auf Befragung berichtet, dass sie täglich schufteten müssen bis zur vollkommenen Erschöpfung. Wie soll man da „wählen“? Alle die kommen haben es mit Sicherheit verdient aufgenommen zu werden. Andererseits darf man nicht vergessen, dass wir immerhin erneut 30 Mädchen die Möglichkeit geben nicht nur Grundbildung zu erwerben, sondern für diese vier Jahre auch in einem geschützten Raum zu leben. Das ist zwar ein schwacher Trost, aber trotzdem Einiges. Man kann nicht die ganze Welt retten.

Ansonsten kann ich berichten, dass alles in Khadigram in der Schule und dem Internat derzeit vorbildlich und ohne Beanstandung läuft. Gemessen an vielen vorangegangenen unangenehmen Ereignissen ist es beinahe langweilig. Aber man soll den Teufel nicht an die Wand malen. Vermutlich kommen auch wieder andere Zeiten.

Mis-ha hat während unseres Aufenthaltes noch den Campus vermessen, um mit einem Wasserbauingenieur ein neues Projekt zu besprechen. Es geht um gezielte Wassereinsparungen durch gebrauchtes Wasser, was ja aufgrund der immer wieder auftretenden Dürre sehr sinnvoll und wichtig ist. In einem Meeting haben wir die Möglichkeiten besprochen. Raj Narain hat Interesse daran bekundet. Wir werden sehen wie er sich dazu stellt, wenn es konkret wird. Auf jeden Fall ist es eine hoch spannende Angelegenheit. Wir würden mal wieder etwas Neues zu den Menschen bringen, wovon sie in hohem Maße profitieren könnten. Leider verhält es sich in Indien oft so, dass man Neuem entweder so skeptisch gegenüber steht, dass lieber abgelehnt wird oder dann gerne eine high tech Variante haben möchte, von der man schon mal gehört hat, die aber nicht bezahlbar wäre oder von den Partnern aufgrund nicht vorhandener Möglichkeiten auf keinen Fall unterhalten und gewartet werden könnte.

Unsere zweite Station war natürlich Sabukpur. Mit Spannung habe ich dem entgegen gesehen. Mis-ha hatte eine Woche Zeit, um etliche Dinge auf Vordermann zu bringen, was er auch getan hat. Nach meinem letzten Besuch dort, der ja nicht gerade harmonisch verlaufen ist, hatte ich im Abgang noch verlangt, dass ich auf jeden Fall in diesem Frühjahr die Dächer oben sehen wollte und manch andere Dinge geregelt sein müssten. Und in der Tat waren die Partner dieses Mal schon cirka drei Wochen vor Mis-has Ankunft aktiv. Zwar waren die Dächer noch nicht fixiert, aber immerhin war Stahl vorhanden, einige Träger geschweißt und auf abenteuerlich auf's Dach gehievt. Nach wie vor sind die Schmiede nicht willens die Schweißarbeiten auf dem Dach durchzuführen, warum auch immer. Die Träger sind allerdings so schwer, dass sie nicht mit Muskelkraft nach oben gezogen werden können. Aber - man ist erfinderisch! Mit einem Traktor auf der gegenüberliegenden Hausseite, einer eigens hergestellten Rutsche und Seilen haben sie die großen und extrem schweren Träger auf das Dach des Gemeinschaftshauses gezogen. Mis-ha ist der Ansicht, dass sie nun auch noch den Rest der Arbeiten schaffen werden, ehe der Monsoon beginnt. Das Klassenhaus wird dann



Entstehung des Pultdaches auf dem Gemeinschaftshaus.



Küchengarten in Sabukpur. Hier gibt es keinen Wassermangel

allerdings nach wie vor kein Pultdach haben. Bleibt die Hoffnung, dass das bis zum nächsten Mal geschafft wird, denn für die Bausubstanz ist das so kein optimaler Zustand.

In Sabukpur sind Klaus Jung und ich so richtig in Aktion getreten. Gemeinsam haben wir knapp 1000 Erwachsene und Kinder geimpft. Sozusagen im Akkord. Während Christel die



Erst der Pieks,



dann die Belohnung.



Auf dem Campus herrscht Betrieb.



Stolze, kleine Schülerin

Trostpflaster an die Kinder verteilte. Gespendete PINs, die sie den Kleinen anheftete. Alle fanden es ganz toll, auch wenn sie gar nicht wussten was diese Dinos eigentlich darstellten. Dinosaurier kamen in ihrem Leben bisher noch nicht vor. Wie auch. Es gibt ja kein Kino oder einen Fernseher. So wie es in den Dörfern keinen Strom gibt.

Für die Mädchen hatte ich Unterrichtsmaterial, Unterwäsche und Strümpfe dabei. Das kam natürlich sehr gut an. Beglückt lächelnd sind sie ganz schnell in ihrem Schlafrum verschwunden, um ihre Schätze zu bergen. Auf meine Frage, ob ihnen diese Sachen denn gefallen würden strahlten sie derartig, dass es keiner weiteren Worte bedurfte.

Der Schulcampus in Sabukpur macht jetzt einen angenehmen Eindruck. Es ist aufgeräumt, Baumaterial liegt nicht mehr überall herum und im Küchengarten ist es grün. Dort wachsen Auberginen, Zwiebeln, Papayas, Tomaten, Rettiche und allerlei Kräuter. Genauso wie man sich das wünscht. Die Kinder dürfen, wenn ihnen danach ist, ernten und verzehren, was sie regelmäßig tun. Anfänglich sind sie, nachdem man ihnen erlaubt hatte sich Früchte zu holen, wie wild über die Möhren – und Tomatenbeete hergefallen. Möhren und Rettiche die sie nicht essen konnten, haben sie sich unter das Kopfkissen gestopft. Nach dem Motto: Denke dran, schaff Vorrat an. Dummerweise ist das alles unter dem Kissen nicht besser geworden. Das hatten sie sich vermutlich nicht vorstellen können. Naja, so machen alle ihre Erfahrungen.... Und wenn eines Tages die nächste Klasse mit neuen Schülerinnen aufgemacht werden kann, dann können die Älteren den Kleinen alles beibringen denke ich. Das wird auch eine Erleichterung für die Mitarbeiter, die dauernd mit neuen, für Außenstehende lustigen Hiobsbotschaften durch die Kinder zurechtkommen müssen.



Mis-ha stellt mit den Schülerinnen Lampenschirme für die Mensa her. Die ganze Mannschaft unter dem Schulplakat.

In Deutschland habe ich für beide Schulen Aufnäher anfertigen lassen, die die Mädchen nun auf ihren Uniformen aufgenäht haben. Das sieht nicht nur nett aus, es zeigt auch jedem Besucher wer hinter den Projekten steckt. Ich denke es ist generell wichtig, dass man unmissverständlich Flagge zeigt. Die Schülerinnen fanden diese neue Gestaltung ihrer Uniformen ganz toll. In Khadigram haben sie gleich noch eine zweite Garnitur gewünscht, für jede Uniform einen Aufnäher. Das ist ja auch sinnvoll.

Für Sabukpur hatte Mis-ha aus Marokko ein großes, wetterfestes Transparent mitgebracht, dass jetzt an der Außenwand der Schule angebracht ist und auf die „German – Indian Girls 'School hinweist. Mit den beiden Flaggen der Länder sieht es sehr schön aus.

Sehr zufrieden haben wir die beiden Projektorte verlassen.

Mis-ha konnte nochmals eine Menge an baulichen Maßnahmen vorbereiten, prüfen und beaufsichtigen. Mit Nachdruck hat er die Anpflanzung von Bäumen auf dem Campus angemahnt und Pfosten eingeschlagen, wo genau gepflanzt werden soll. „Damit sie es auch wirklich machen“. Schatten ist in diesen Klimazonen schließlich wichtig.

Christel und Klaus Jung haben sich von unserer Arbeit sehr beeindruckt gezeigt und scheinen sich in Khadigram, aber auch in Sabukpur sehr wohl gefühlt zu haben. Wenn für sie die erforderlichen Bahnreisen zwischen den beiden Projektstandorten auch extrem strapaziös gewesen sind. Ein interessantes Erlebnis war es auf jeden Fall. Dass ist es für mich ja auch. Jedes Mal auf´s Neue.



Namasté und auf Wiedersehen Sabukpur !



Mis-ha geht jetzt nach Haiti. Alles Gute Mis-ha und auf bald!



So kann Schule auch aussehen. Unter einem Baum.



Schule macht Mädchen stark!

Bei allen Spendern und Paten und all jenen die sich darüber hinaus für unsere Projektarbeit engagieren und interessieren möchte ich mich im Namen der Kinder sehr herzlich bedanken! Sie schenken diesen Mädchen ein Stück Kindheit, nicht „nur“ Bildung. Und Sie schenken ihnen darüber hinaus die Deckung ihrer Grundbedürfnisse. Unschätzbar in einer Umgebung in der Ausbeutung von Kindern, insbesondere von Mädchen als normal betrachtet wird. Herzlich grüßt Sie Marianne Frank-Mast